

Felix Anderl

Entwicklung als Motiv für Herrschaft und Widerstand Kohärenz und Fragmentierung während des Zivilgesellschaftsforums der Weltbankgruppe*

Keywords: rule, resistance, development, participation, World Bank Group

Schlagwörter: Herrschaft, Widerstand, Entwicklung, Partizipation, Weltbankgruppe

Spätestens seit den 1950er Jahren hat sich in zunehmendem Maße ein internationaler Diskurs herausgebildet, der in seinen verschiedenen Ausprägungen die Notwendigkeit begründet, „unterentwickelte“ Regionen der Welt zu entwickeln. Das daraus resultierende politische Projekt hat sich an verschiedenen Stellen institutionalisiert; am augenscheinlichsten ist dies in Entwicklungsbanken, wobei die Weltbankgruppe nach wie vor die prominenteste dieser Institutionen ist. In zunehmendem Maße erfuhr das Motiv der Entwicklung allerdings Kritik. Insbesondere ab den 1980er Jahren äußerten globalisierungskritische, feministische und dekoloniale Bewegungen Kritik am Entwicklungsparadigma. Dies schlägt sich auch in einer wachsenden Strömung entwicklungskritischer Forschung nieder. Es wurde herausgearbeitet, dass Entwicklung einer Ideologie gleicht, die – ausgehend von eurozentrischen Standards – ein pseudo-universelles und unilineares Geschichtsmodell vertritt, dieses normativ auszeichnet und damit Herrschaftsverhältnisse legitimiert und Ungleichheit entpolitisiert.

Wie ich in diesem Aufsatz beschreibe, lässt sich aber auch beobachten, dass einflussreiche KritikerInnen dieser Institutionen und deren Politiken sich noch immer dem Motiv der Entwicklung bemächtigen. Sie folgen nicht den Aufrufen, das Konzept „Entwicklung“ fallenzulassen (Ziai 2013),

* Die Forschung zu diesem Artikel wurde ermöglicht durch eine Reisekostenförderung der Vereinigung von Freunden und Förderern der Goethe-Universität Frankfurt und einer Einladung als Gastwissenschaftler an die George Washington University. Vielen Dank hierfür an Martha Finnemore und Barbara Miller. Für Kommentare zu früheren Versionen des Textes danke ich Franziska Müller, den Studierenden meines Seminars „Von der Entwicklungspolitik zur Entwicklungskritik“ und zwei anonymen GutachterInnen.

sondern eignen sich dessen Bedeutung für progressive Ziele wie Selbstbestimmung, Umverteilung und radikale Ökologie an. Sie nutzen die potenzielle Mehrdeutigkeit von Entwicklung und inszenieren das Motiv für ihre Zwecke. Dies ist insofern nicht überraschend, als Aram Ziai (2009) bereits herausgearbeitet hat, dass Entwicklung als leerer Signifikant anzusehen ist, der mit beinahe beliebigem Inhalt gefüllt werden kann. Interessant daran ist aber, zu beobachten, wie sich die Aushandlung von Entwicklung darstellt, wenn „herrschaftliche“ und „widerständige“ Konzeptionen von Entwicklung aufeinandertreffen. Potenziell kann die Beobachtung eines solchen Aufeinanderprallens des als „herrschaftlich“ diskreditierten Konzepts mit dessen angeeigneter Bedeutung dazu führen, die Schlagkräftigkeit einer solchen Aneignung zu evaluieren.

In diesem Artikel beschreibe ich empirisch ein solches Aufeinandertreffen. Anstatt abstrakt zu fragen was Entwicklung als Motiv zu leisten vermag, rekonstruiere ich dessen In-Szene-Setzen in einem spezifischen institutionellen Setting.¹ Ich folge damit Anna Tsings Idee, „sich auf die unbeholfenen Auseinandersetzungen zu konzentrieren, die daraus resultieren, dass Worte in der Differenz eine andere Bedeutung erhalten, selbst wenn Menschen übereinkommen, miteinander zu sprechen“² (Tsing 2005: xi). Hierfür nutze ich die Methode der teilnehmenden Beobachtung beim Aufeinandertreffen von MitarbeiterInnen der Weltbankgruppe mit KritikerInnen beim *Civil Society Policy Forum* (CSPF) in Washington DC im Oktober 2016. Das CSPF ist ein offenes und viel genutztes Forum der Weltbankgruppe und des *Internationalen Währungsfonds* (IWF), zu dem jährlich zwischen 1000 und 2000 VertreterInnen der „Zivilgesellschaft“ anreisen, um ihre Kritik zu äußern. Neben vielen konformistischen Organisationen nehmen hier nach wie vor explizit kritische AktivistInnen teil, die sich der oben beschriebenen Kritik verschrieben haben und die kreative Aneignung des Entwicklungsmotivs praktizieren. Sie konstituieren ein *Transnationales Advocacy-Netzwerk* (TAN) für Gerechtigkeit und Solidarität im Bereich der Entwicklungspolitik (s. zu TAN: Keck & Sikkink 1998). Ihr performatives Aufeinandertreffen mit institutionellen VertreterInnen und das dabei sich entspinnende In-Szene-Setzen von Entwicklung ist das Thema dieses Artikels.

Hierzu beschreibe ich zuerst theoretisch, was ich unter Herrschaft und Widerstand in der internationalen Politik verstehe entlang von Kategorien

1 Insofern liefert dieser Artikel auch keine positive Definition von Entwicklung, sondern dokumentiert, wie AkteurInnen das Konzept in Szene setzen.

2 „to focus on zones of awkward engagement, where words mean something different across a divide even as people agree to speak“. Die Übersetzung aller fremdsprachigen Zitate stammt vom Autor.